

Laibacher Zeitung.

Nr. 242.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 21. October

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 50 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1871.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. October l. J. über Antrag des Reichskanzlers, Ministers des kaiserl. Hauses und des Aeußern, dem bereits als königlich niederländischen Consul fungirenden Großhändler Max Brüll in Pest die Annahme des ihm verliehenen Postens eines königlich niederländischen Generalconsuls daselbst allergnädigst zu gestatten und dem diesbezüglichen Bestallungsdiplome desselben das Allerhöchste Exequatur zu ertheilen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstunterzeichnetem Diplome dem k. niederländischen Consul und Großhändler Maximilian Brüll als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. October d. J. den Domprediger bei St. Stephan, Professor der Pastoraltheologie an der theologischen Facultät der k. k. Universität in Wien, Dr. Anton Gruscha, zum Domherrn des Wiener Metropolitancapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Tireček m. p.

Der Reichskanzler, Minister des kaiserl. Hauses und des Aeußern, hat eine bei dem gemeinsamen Ministerium des Aeußern in Erledigung gekommene Hof- und Ministerialconcipistenstelle dem mit dem Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialconcipisten bekleideten Dr. Adalbert Fuchs verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professor an der Oberrealschule zu Reichenberg Wilhelm Smetacek und den Lehramtsupplenten Franz Plohl zu Lehrern an der k. k. Oberrealschule in Görz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zum Ausgleich.

III.

Wien, 20. October.

Man kann sehr wohl eine Politik begreifen, die von einer Aenderung der bestehenden Verfassungsformen absolut nichts wissen will und die unerbittlich an der consequenten Durchführung derselben festhält, unbekümmert, ob sie nur einem Theile oder auch dem Ganzen genügen. Schwer ist aber eine Politik zu verstehen, welche einerseits die

Nothwendigkeit einer Verständigung zwischen den einander gegenüberstehenden Parteien, sowie der Beilegung obwaltender Differenzen principiell anerkannt, aber andererseits das einzig offen stehende praktische Mittel, diese Versöhnung herbeizuführen, entschieden ablehnt. Und in diesem Falle befindet sich die Verfassungspartei. Zweimal hat sie durch den Mund ihrer Vertreter in feierlichen, an den Stufen des Allerhöchsten Thrones niedergelegten Adressen die Bereitwilligkeit ausgesprochen, den berechtigten Wünschen der widerstrebenden Königreiche und Länder im verfassungsmäßigen Wege gerecht werden zu wollen, und nun, wo ein Substrat für die diesbezüglichen Verhandlungen geschaffen wurde, wo ein bestimmt formulirter Ausgleichsvorschlag vorliegt, ist sie — wenigstens nach den Andeutungen ihrer Organe — nahe daran, ihre Mitwirkung an dem Versöhnungswerke zu verweigern. Und weshalb? Weil, wie behauptet wird, die vom böhmischen Landtage proponirten Fundamentalartikel nicht einen Abänderungsantrag zur Verfassung enthalten, sondern weil sie die bestehende Verfassung selbst leugnen und aufheben. Dies ist eine Behauptung, aber keine Beweisführung, und entspricht dieselbe jenem Standpunkt, den die Verfassungspartei stets eingenommen hat und der in der Forderung culminirt: Erst unbedingte Anerkennung der Verfassung und dann Transaction. Dieser Standpunkt aber hat nicht nur bisher zu keinem Resultate geführt, sondern wurde auch bekanntlich derart gedeutet, als solle mit demselben jede Transaction schon von vornherein unmöglich gemacht werden.

Wenn aber die Behauptung, daß durch ein Eingehen auf die Verathung der böhmischen Ausgleichs-Elaborate bereits der Standpunkt der Verfassung verlassen werde, den Ausgangspunkt für die künftige Action der Verfassungspartei bilden soll, so müssen wir schon heute constatiren, daß diese Behauptung eine ganz unhaltbare ist. Durch die Fundamentalartikel wird die Verfassung nicht aufgehoben, sie kann auch als eine zu Recht bestehende öffentliche Einrichtung durch dieselbe nicht einfach aufgehoben werden. Die Fundamentalartikel sind nur ein Vorschlag zur Abänderung und, wie nicht in Abrede gestellt werden kann, zu einer sehr fundamentalen Abänderung der Verfassung. Die Möglichkeit und Zulässigkeit der Verfassungsänderung ist aber in der Verfassung selbst vorgegeben; selbst der Antrag auf weitest gehende Aenderung der Verfassung könnte im Reichsrathe eingebracht werden und muß, wenn dies in verfassungsmäßiger Weise geschieht, der verfassungsmäßigen Verhandlung unterzogen werden. Nach den geltenden Bestimmungen sind bekanntlich auch die Landtage nach § 19 der L.-O. zu derartigen Anträgen berechtigt.

Ein anderer Grund, der für das Fernbleiben der Verfassungspartei vom Reichsrath geltend gemacht werden

will, ist der, daß in Folge verschiedener Combinationen die Legalität des Reichsrathes bezweifelt oder in Abrede gestellt wird. Wir geben zu, daß für die Frage des verfassungsmäßigen Zustandekommens einer Verfassungsänderung die Legalität des Reichsrathes von entscheidendem Gewichte ist, und daß in dieser Beziehung eine begründete Einwendung nicht erhoben werden darf. Was aber zunächst die Einwendung betrifft, daß durch die Auffassung, welche von böhmischer Seite dem Reichsrathe und dem Erscheinen der böhmischen Abgeordneten in demselben beigelegt wird, die Legalität des Reichsrathes in Frage gestellt wird, so scheint uns dieselbe nicht stichhältig.

Was der böhmische Landtag in seiner Adresse an Se. Majestät, was sein Ausschuß in dem Motivenberichte gesagt hat, ob er den Reichsrath mit oder ohne Rechtsvorbehalt beschickt, das alles kann die Legalität des Reichsrathes, der die Vorlagen berathen soll und durch den allein sie ja Gesetzeskraft erlangen könne, nicht im Geringsten alteriren. Könnten wir hiefür wohl einen klassischeren Beleg anführen, als das eigene Votum jenes Abgeordnetenhauses, in welchem die Verfassungspartei die entschiedene Majorität besaß? Und hat dieses Abgeordnetenhaus in der letzten Session nicht die Abgeordneten aus Krain und Tirol zugelassen, wiewohl dieselben unter nicht mißzuverstehenden Rechtsverwahrungen, ja mit einer Einschränkung des Mandates von den betreffenden Landtagen waren gewählt worden? Wir erinnern an jene Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welchem über die Reichsrathswahlen aus Krain verhandelt und in welcher die letztern, obwohl der krainer Landtag die Ungültigkeit der Decemberverfassung in dürren Worten ausgesprochen hatte, doch äußerlich und formell als gültig erkannt worden sind. Und so wird es auch immer der Fall sein.

Die Hauptsache ist nur die, daß die Reichsrathswahlen von allen Landtagen nach den bestehenden Landesordnungen vollzogen werden. Wenn dann die Abgeordneten in beschlußfähiger Anzahl erscheinen und ihre Angelobung leisten werden, dann wird auch die Legalität des Reichsrathes über jeden Zweifel erhaben sein. Die Einsprachen aus Linz, Brünn und Laibach können wohl nicht schwer ins Gewicht fallen, da über die Legalität des einzelnen Landtags die Majorität des Landtages und nicht eine Fraction desselben zu entscheiden hat; gerade so, wie über die Legalität der von einem Landtag vorgenommenen Reichsrathswahlen nur der Reichsrath sein Urtheil abgibt, nicht aber eine einzelne Partei desselben und umsonsten dann, wenn sie sich gar außerhalb desselben stellt. Wird aber der Reichsrath ein legaler sein, so kann er auch, wenn anders den Vorschriften der Verfassung und der Geschäftsordnung entsprochen wird, eine noch

Seuilelon.

Chicago.

Eine der größten, reichsten und aufstrebendsten Städte der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist am 9ten und 10. d. zu zwei Dritttheilen ein Raub der Flammen geworden. Die Brandruinen bedecken eine Fläche von 5 englischen (1 deutsche) Quadratmeilen; der Schaden wird auf 200 Millionen Dollars oder 400 Millionen Gulden ö. W. geschätzt. Es ist ein Städtebrand, der sich in unserem Jahrhundert an Ausdehnung nur mit dem Brand von Moskau, an Größe der vernichteten Werthe nur mit dem jüngsten Brande von Paris vergleichen läßt und den Hamburger Brand von 1842 in beiden Beziehungen weit hinter sich läßt.

Chicago ist trotz seiner Größe und seines Reichthums eine noch sehr junge Stadt. Ihre ältesten Bewohner, die sie jetzt als eine ungeheure Brandstätte sehen, haben sie aus einer öden Prairie mit fabelhafter Schnelligkeit binnen weniger als 40 Jahren zu der Größe und Pracht heranwachsen sehen, die nun in Trümmern liegt. Das Geheimniß des schnellen Wachstums der Stadt war ihre Lage als der westlichste und zugleich südlichste Hafen an der großen Kette von Binnenseen und Wasserstraßen, welche das obere, an Naturproducten überreiche Mississippi-Gebiet, die Mitte der Union, mit den atlantischen Häfen verbinden, und als das Handelsemporium, von welchem zugleich die nächste Wasserstraße zum Mississippi selbst führt. Die Eisenbahnen haben dieses Netz von Wasserstraßen für den Verkehr noch ungeheuer vervielfältigt. Durch Chicago geht die große

Pacificbahn vom atlantischen zum stillen Ocean, und von Chicago nach Osten, Süden und Westen geht ein ganzer Fächer von Eisenbahnlinien aus, auf denen täglich über hundert Züge von und zu der Stadt kommen.

Wir theilen im Folgenden die Schilderung eines badischen Geistlichen mit, der Chicago sowie viele andere große Städte der Union im vorigen Jahre bereist hat.

Chicago — schreibt er — ist eine der merkwürdigsten Städte der Union, die an raschem Aufblühen, an Eleganz, Unternehmungsgeist und Reichthum keiner anderen Stadt der Union nachsteht. Im Jahre 1832 wohnte da, wo jetzt die Stadt steht, noch kein weißer Mann. Urwald und Prairie bedeckten die ganze Gegend. In dem genannten Jahre wurde hier eine Militärstation gegen die Indianer errichtet. Ein Dorf bildete sich um dieselbe, das 1840 schon eine Stadt von 4470 Einwohnern war. 1850 zählte sie 28.269, 1860: 109.000 und gegenwärtig 370.000 Einwohner. Die Lage ist für Schiffahrt, Handel und Verkehr nach allen Himmelsgegenden sehr günstig. Eine Menge Eisenbahn- und Dampferlinien verbinden die Stadt mit dem Norden, Süden, Osten und Westen. Die Stadt selbst hatte aber eine sehr ungünstige Lage, weil hier die Ufer des Michigan-Sees sehr niedrig und in Folge dessen der Boden sehr sumpfig war. In die Keller drang das Seewasser ein und die Magazine waren feucht. Der Stadtrath faßte daher den grandiosen Beschluß, die ganze Stadt um 10' zu heben und dieser Beschluß wurde wirklich ausgeführt. Vermittelt hydraulischer Pressen wurden ganze Häuserquadrate, Kirchen, Hotels, Fabriken und Magazine Zoll für Zoll in die Höhe gehoben. Und dieses kolossale Unternehmen ging so ruhig und unvermerkt von statten, daß die Leute schliefen, arbeiteten und ihrem

Geschäfte nachgingen, ohne von der Emporhebung ihrer Häuser auch nur die leiseste Erschütterung zu verspüren. Waren dieselben erhöht, dann wurden die 10' tiefer liegenden Straßen mit Steinen ausgefüllt und mit einem soliden Pflaster versehen. Die Wabash-Avenue hat wohl das solideste Pflaster, das es geben kann, das Nicholson-Pflaster, das aus Holz besteht. — Jetzt hat die Stadt trockene Keller und Magazine, sowie sehr gesunde Quartiere. Als wir uns in derselben befanden, waren ganze Straßen aufgerissen und unfahrbar, bloß längs der Häuserfronte war eine schmale Passage, die aber oft über Balken und Bretter, über Treppen und Gräben führte. Es war wirklich lebensgefährlich, bei Nacht solche Straßen zu passieren.

Ein anderer, nicht minder fühlbarer Mißstand war der Mangel an gutem Trinkwasser. Auch diesem Mangel wurde abgeholfen. War doch der See mit seinem kristallhellen Wasser in der Nähe und handelte es sich nur darum, dieses Element auf eine Art und Weise in die Stadt zu leiten, die der Schiffahrt nicht hinderlich war. Darin aber bestand eben die Schwierigkeit. Es mußte ein zwei englische Meilen langer Tunnel unter dem Bette des Sees gebaut und dieser in einen Schacht geleitet werden, der das Wasser an den Tunnel abgab. Aber wie diesen Schacht anbringen, da im See keine Insel liegt? Die geschicktesten Ingenieure zweifelten an der Möglichkeit, einen solchen anlegen zu können. Allein den Amerikanern ist in dieser Beziehung Nichts unmöglich. Auf den Kostenpunkt kommt es ohnehin bei ihnen nicht an. Wenn nur das Werk gelingt, die Dollars zur Bestreitung der Kosten derselben finden sich schon. Und es gelang. Es wurde ein 40' hoher, fünfseitiger Thurm aus zwölfköpfigen Balken gebaut. Jede Seite

so weitgehende und fundamentale Aenderung der Verfassung beraten und beschließen. Einen Beleg hierfür haben wir in der jüngsten Verfassungsgeschichte Oesterreichs. Wie sind denn die ungarischen Ausgleichsgesetze zu Stande gekommen? Waren diese nicht auch eine fundamentale Aenderung der Februarverfassung, involvire der ganze Standpunkt Ungarns nicht eine Feignung der Februarverfassung? Und doch sind jene Gesetze, und zwar unter ganz anderen, vom Standpunkte der starren Verfassungsmäßigkeit viel bedenkllicheren Umständen zu Stande gekommen. Wo waren denn damals die 85 ungarischen, die 9 kroatischen und die 26 siebenbürgischen, zusammen 120 Abgeordneten, die nahezu ein Drittel der Abgeordneten des Reichsrathes der Februarverfassung bildeten, als die doch gewiß eine Aenderung der Februarverfassung involvirenden Ausgleichsgesetze angenommen wurden? Allerdings besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen der Situation von damals und der von heute. Damals wurde der ungarische Ausgleich von der Verfassungspartei ernst genommen, sie wollte den Ausgleich, weil sie durch zwingende Gründe von seiner Nothwendigkeit überzeugt war, vielleicht auch deshalb, weil er ihr auf beschränktem Gebiete die Herrschaft sicherte. Anders ist es aber heute mit dem auf der Tagesordnung stehenden böhmischen Ausgleich. Dieser bezweckt eine gleichmäßige Vertheilung des Einflusses auf die Staatsangelegenheiten unter alle Stämme der Monarchie. Dieser kennt keine Vorrechte, keine Herrschaft eines einzelnen Stammes, und das ist wohl auch die Ursache, weshalb derselbe nicht mehr in Angriff genommen, weshalb er von der um ihre präponderirende Stellung besorgten, Verfassungspartei nicht gewollt, sondern nur mit Ausflüchten, wie die erwähnten Legalitätsbedenken u. s. w., abgelehnt werden will. Ein eigenthümliches Streiflicht würde es jedenfalls auf die Vertreter der Verfassungspartei in Oesterreich werfen, wenn dieselbe in dem Augenblick, in welchem die Opposition aus Böhmen im Reichsrathe erscheint, dieser von ihr so hoch gehaltenen Körperschaft den Rücken wenden würde.

Vor der Entscheidung.

Wir erklären uns ganz gut die Hast, die Ungeduld, mit welcher die Stunde der Entscheidung — die Antwort des Kaisers und Königs auf die Vorlagen des böhmischen Landtages — herbeigewünscht wird. Wir rufen diesen Ungeduldigen das Sprichwort zu: „Gute Sache braucht Zeit! Daher Geduld!“

Wir hatten bereits hinreichend Gelegenheit, Stimmen aus Böhmen, Galizien, Ungarn und aus den deutschen Provinzen über den Ausgleich zu hören. Hören wir einmal eine Stimme aus Mähren! Ein Correspondent legt seine Ansichten im „Wanderer“ nieder, wie folgt: „In athemloser Spannung harren die Völker Oesterreichs der allerhöchsten Entscheidung, welche uns vielleicht schon die nächsten Stunden bezüglich des westösterreichischen Verfassungsstreites bringen müssen. Man fühlt es wohl allgemein, daß die eingeleitete Staatsaction nicht bloß die Verfassungswirren in Böhmen und Mähren lösen, sondern das constitutionelle Leben aller Länder Westösterreichs und deren gegenseitiges Verhältniß modifiziren solle; und darum die erwartungsvolle Aufregung im ganzen Reiche: wie aber die schwebende Ausgleichsfrage uns vor Allen am meisten betrifft, so ist es begreiflich, daß wir den Fäden ihrer Entwicklung mit der größten Aufmerksamkeit nachgehen und das entschei-

dende Wort, das die verworrene Situation klären soll, mit Ungeduld erwarten.

Wir geben uns diesfalls keinen Täuschungen hin und lassen uns durch die einander widersprechenden Vermuthungen und Berichte der Parteiorane keineswegs beirren. — Wir sind einerseits nicht Pessimisten genug, um der Befürchtung Raum zu geben, das Ministerium werde sämtliche in den Fundamentalartikeln des böhmischen Landtages niedergelegten Forderungen, und so wie sie aufgestellt sind, ja nicht einmal alle die in der Adresse des mährischen Landtages ausgesprochenen, bedeutend zahlreicheren Wünsche bewilligen, wenn auch die Prager Organe und insbesondere die Blätter der jungtschechischen Partei, sowie die hiesigen Ezechienblätter über die gebrachten großen Opfer und die dafür eingeheimsteten geringen Zugeständnisse in lautes Beifallen ausbrechen; man verlangt eben viel, um doch etwas zu erhalten und, wenn man es erhalten, den Großmüthigen und Bescheidenen spielen zu können; wir wissen aber auch, daß der Monarch das jetzige Ministerium bloß zu dem Zwecke, den Ausgleich zu schließen, berufen, wir wissen, daß dieses Ministerium laut anerkannt hat, die Slaven seien durch die bisherigen Verfassungen zu Gunsten der Deutschen benachtheiligt worden, und wir wissen, daß durch das Rescript an den böhmischen Landtag, durch die Vorlage des Nationalitätengesetzes und der Wahlordnungen ein entscheidender Schritt gethan wurde, der nicht leicht zurück gemacht werden kann. Es wird wohl auf diesem Wege weiter gegangen werden, wenn auch nicht ganz im Sinne des Prager und Brünnener Landtages.

Wenn wir also auch der Regierung nicht zutrauen, daß sie sich mit den Slavenführern identificirt hat, und durchaus nicht das Vertrauen der hiesigen slavischen Kreise, insbesondere der Abgeordneten, theilen, daß die böhmische Adresse in einem völlig günstigen Sinne mit einem neuen Rescripte werde beantwortet werden, so können wir andererseits auch nicht der Hoffnung Raum geben, wie man es in Wiener Verfassungskreisen zu thun scheint, daß mit den Ausgleichsverhandlungen gänzlich abgebrochen, nichts weiter zugestanden und Alles beim Alten bleiben werde. Beide Eventualitäten wären gleich schlimm, und wir halten den Mittelweg für den besten.

Man muß doch in den Regierungskreisen mit der wahren Stimmung der Mehrzahl der böhmischen und mährischen Bevölkerung vertraut sein und wird wohl wissen, daß die Menge unserer slavischen Mitbewohner ebenso wenig auf allen Forderungen starr beharren und selbst gegen bedeutende, wesentliche Zugeständnisse nichts einzuwenden haben wird — wie man bereits thatsächlich vom Standpunkte der Declaration abgewichen ist, — sowie daß die Deutschen nicht minder geneigt sind, um des lieben Friedens willen auch diesmal in Vielem nachzugeben und unseren slavischen Nachbarn ihre Rechte zu belassen, wenn sie uns dann nur in Ruhe lassen. Es wird auch die bei uns unter den Deutschen gehende Strömung nicht entgangen sein, daß auch wir den Ausgleich herbeiführen und durchaus nicht die Politik des Absentirens unserer Abgeordneten vom Landtage billigen. Es bildet ja das wirksamste Agitationsmittel gegen die Wahl eines slavischen Abgeordneten in gemischten Bezirken der den Declaranten entgegengekehrte Vorwurf, daß ihre Wahl ohnehin nutzlos ist, daß sie sich ohnehin der Interessenvertretung ihrer Wähler durch Absentirung vom Landtage störrig entziehen! Und jetzt haben sie die Rolle der Declaranten getreu abgequakt. Es wächst zusehends der Hang zur Ruhe und Eintracht unter den Deutschen Mährens und wird durch die gegenwärtige Taktik der

Abgeordneten — wenn auch vielleicht gegen ihren Willen — noch mehr gefördert. Es könnte sehr leicht geschehen, daß den Deutschen auf diese Weise auch noch jene Sitze, die sie in den gemischten Bezirken bisher innehatten, ent Fremdet werden.

Möge dies beherzigt werden und mögen sich die gegenwärtigen Abgeordneten ihren Einfluß nicht auch noch dadurch entziehen lassen, daß die Regierung, die doch nicht unthätig ist, diese in großer Zahl vorhandenen ausgleichsfreundlichen Elemente zu einer mächtigen deutschen Mittel- oder Ausgleichspartei in Mähren concentrirt.

Die Chronrede des deutschen Kaisers.

Geehrte Herren!

Als ich Sie im März d. J. zum ersten male begrüßte, hatten die Vorarbeiten für die regelmäßige Gesetzgebung durch den Krieg Verzögerungen und Unterbrechungen erlitten. Ihre Thätigkeit war vorzugsweise für diejenigen Fragen in Anspruch zu nehmen, welche sich unmittelbar aus der neuen Gestaltung Deutschlands herleiteten.

Gegenwärtig wird die Ordnung des Reichshaushalts Ihre hauptsächlichste Aufgabe sein. Es kommt darauf an, durch Verwendung eines Theiles der Mittel, welche wir den Erfolgen des Krieges verdanken, die einzelnen Bundesstaaten von den Vorschüssen zu entlasten, welche sie bisher für die Zwecke des Reiches zu leisten hatten, und auf diesem Wege ein normales Verhältniß zwischen dem Haushalt des Reiches und dem Haushalt seiner Glieder herzustellen. Es kommt darauf an, die für Deutschland erworbenen Gebiete mit denjenigen Einrichtungen in den Haushalt des Reiches einzufügen, welche ihnen mit dem Reiche gemeinsam sind oder ihnen von letzterem gewährt werden. Es kommt darauf an, dafür Sorge zu tragen, daß die äußere Lage der Beamten des Reiches den Anforderungen entspreche, welche im öffentlichen Interesse an sie gestellt werden müssen.

Ich hatte gehofft, daß Ihnen auch ein Etat für die Verwaltung des deutschen Heeres, wie er den dauernden Bedürfnissen desselben genügt, würde vorgelegt werden können. Der Umfang, in welchem die durch den Krieg veranlaßten Arbeiten alle Kräfte der Verwaltung auch über die Dauer des Krieges hinaus in Anspruch genommen haben, und die Umgestaltung, in welcher ein Theil des Heeres begriffen ist, haben leider die rechtzeitige Aufstellung dieses Etats verhindert. Ich bin daher genöthigt, Ihre Zustimmung dafür in Anspruch zu nehmen, daß die Uebergangszeit, welche die Reichsverfassung bis zum Schlusse des laufenden Jahres für den Militäretat bestimmt, noch auf das kommende Jahr ausgedehnt werde.

Der Ihnen vorzulegende Etat verlangt von den Bundesstaaten keine höheren Beiträge für die Zwecke des Reiches, als der jetzt geltende.

Der Haushalt des Jahres 1870 hat, ungeachtet der Wirkungen des Krieges, einen Ueberschuß gelassen, wegen dessen Verwendung Ihnen eine Gesetzentwurf vorliegt.

Die Ordnung des Münzwesens, welche die Verfassung dem Reiche überweist, hat seit Jahren die Sorge der Regierungen in Anspruch genommen und das Interesse des Volkes beschäftigt. Ich habe den Augenblick für gekommen gehalten, um den Grund für diese Ordnung zu legen, nachdem eine, ganz Deutschland umfassende Regelung des Münzwesens möglich geworden ist und die wirtschaftlichen Verhältnisse für dieselbe niemals günstiger waren als jetzt.

war 58' breit und der Durchmesser 50'. Die Balken waren wasserdicht zusammengefügt und die Außenseite mit 2 1/2" dicken Eisenplatten gegen den Anprall der Eischollen geschützt. Das Ungethüm, Crib genannt, wurde im Juni 1865 zwei Meilen weit in den See hinausbugfirt, dort in den 36' tiefen See hinabgelassen, mit Steinen beschwert und überdies an Anker gelegt. Nun wurde in diesen Thurm ein 64' hoher, eiserner Cylinder hinabgelassen, der 2030 Centner wiegt, in Folge seiner Schwere die Sandschicht durchdrang und dann auf dem festen Thon aufsaß. Um diesen Cylinder aber so tief in den Thon zu senken, daß der von ihm ausgehende Tunnel mit jenem, der von der Stadt aus ihm entgegengegraben wurde, in dieselbe horizontale Linie zu liegen kam, mußte zuerst das Wasser aus demselben ausgepumpt und dann die Luftpumpe in Anwendung gebracht werden. Das geschah vermittelst einer Dampfmaschine, die das Wasser und die Luft auspumpte, worauf der Cylinder durch den Druck der Atmosphäre so tief in den Thon hinabsank, daß der Tunnel, der von hier aus angelegt werden mußte, in gleiche Linie mit jenem, der vom Lande aus herzustellen war, zu liegen kam. In 2 3/4 Jahren war das Werk vollendet und erfreut sich Chicago jetzt eines Trinkwassers, wie keine Stadt der Welt. Später wurde um den Crib ein solider Thurm aus Granitquadern gebaut, der ziemlich hoch über dem Wasserspiegel hervorragt und eine Laterne trägt, die des Nachts den Schiffen den rechten Fahrweg bezeichnet. Das Wasser strömt durch eine künstlich angebrachte Thüre in den Cylinder, ergießt sich in den Tunnel, wird in der Stadt durch Dampfmaschinen in die Höhe gehoben und durch eiserne Röhren allen Stadttheilen und Häusern zugeführt.

Ein weiterer Mißstand ist der Abfluß von Cloaken in den Chicago-River, wodurch derselbe theils das Aussehen eines Closets erhält, theils die Luft mit schädlichen Miasmen erfüllt. Es wird darum gegenwärtig der Illinois- und Michigan-Canal auf einer Strecke von 26 englischen Meilen 10' tiefer gelegt, damit das Seewasser sich in denselben ergießen und den Unrath mit sich in den Mississippi führen kann. Dieses Unternehmen wird bloß 2 1/2 Millionen Dollars kosten, für Chicago eine Bagatelle!

Ein weiterer Mißstand ist die durch den Durchlaß der Schiffe, resp. durch das Abbrechen der Brücken über den Chicago-River, sehr häufig unterbrochene Communication. Diesem Uebelstande wird dadurch abgeholfen, daß unter dem Flußbett Tunnel für Fußgänger und Fuhrwerke gebaut werden, die auf einer schiefen Ebene von 5 Percent Steigung auf der einen und von 5 Percent auf der andern auf die beiderseitigen Ufer führen. Der erste dieser Tunnel (Washington-Street-Tunnel) wird wohl gegenwärtig schon vollendet sein. Er hat 1000' Länge und 35' Breite, wovon 25' für Fuhrwerke und 10' für Fußgänger bestimmt sind.

Der Grundbesitz in Chicago ist fabelhaft theuer. Nicht selten kostet der Quadratfuß von einem Acre Land, der ehemals um 5 Dollars gekauft wurde, jetzt 50 Dollars. Es gibt Privatleute, die per Jahr für ein anständiges Logis 12—15.000 Dollars zahlen müssen. Die Compagnie der Illinois-Centralbahn beabsichtigte, einen zweiten Bahnhof nebst Werkstätten in der Stadt zu errichten, wozu sie ein verhältnißmäßig kleines Grundstück gebraucht hätte. Sie bot dem Stadtrathe 2.000.000 Dollars, also 4.000.000 Gulden dafür,

konnte es aber nicht erhalten, weil die Bewohner der Michigan-Avenue Einsprache erhoben.

Die Stadt selbst hat herrliche Straßen und Häuser, ja weite Strecken lang reiht sich Palast an Palast. Die schönste Straße ist die schon erwähnte Wabash-Avenue, die mit den nobelsten Straßen jeder Residenz in Europa die Concurrenz bestehen kann. Sie ist sehr breit, hat Nicholson-Pflaster, herrliche Verkaufsorte, Hotels und Paläste, 6—7 Stockwerke hoch, alles aus Marmor in den verschiedensten Dessins ausgeführt, mit Säulen und Capitälern aller Baustyle. Der seit einigen Jahren zu kostspieligen Bauten verwendete Marmor ist der sogenannte Joliet-Marmor, der von prachtvoller Zeichnung ist. Ein ganz merkwürdiger Stein, der ebenfalls als Baustein verwendet wird, ist der sogenannte Petroleumstein, aus welchem die Sonne während des Sommers das Del zieht, das in den verschiedensten Figuren die Oberfläche bedeckt und den Gebäuden ein pittoreskes und antikes Ansehen gibt.

Die Schulen zählen zu den schönsten und großartigen Gebäuden der Stadt; es sind deren 22 ohne die höheren Lehranstalten und Privat-Institute. 20.000 Kinder genießen unentgeltlichen Unterricht, und wurden im Jahre 1868 500.000 Dollars für Errichtung neuer Schulhäuser ausgegeben. Längs des Michigan-Ufers ist ein herrlicher Spaziergang, mit der großartigsten Fernsicht auf dem See, der durch die Schifffahrt sehr belebt ist.

Chicago ist der Sitz eines Bischofs; 1844 wurde derselbe errichtet. Der erste Bischof war: Mr. Quarter, der zweite: James Vandewelde, der dritte: Anton O'Reagan, der vierte: James Duggan, der noch am Leben, aber geisteskrank ist. Der gegenwärtige Bischof

Der Bundesrath ist mit der Verathung einer Gesetzworlage beschäftigt, welche zunächst eine umlaufsfähige Goldmünze schaffen, und die Grundzüge eines gemeinsamen deutschen Münzwesens feststellen soll.

Die Sicherung einer Eisenbahnverbindung zwischen Deutschland und Italien durch die Schweiz, welche bereits im vergangenen Jahre von dem norddeutschen Reichstag beschlossen wurde, wird Gegenstand Ihrer Verathungen werden. Die Regierungen und die Volksvertretungen Italiens und der Schweiz haben die Ausführung dieses großen Unternehmens bereitwilligst unterstützt. Ich bin gewiß, daß die mit demselben verbundenen wirtschaftlichen und politischen Interessen von den deutschen Regierungen und dem deutschen Reichstage nicht geringer werden gewürdigt werden, als dies in den beiden anderen Ländern geschehen ist.

Die Gewährung einer billigen Ausgleichung für die Beschränkungen, welchen die in den Bereich neuer oder erweiterter Festungsanlagen gezogenen Grundstücke unterworfen werden müssen, ist von den verbündeten Regierungen von Neuem zum Gegenstande der Verathungen gemacht worden. Als Ergebniß derselben wird Ihnen eine Gesetzworlage zugehen.

Auch der Entwurf eines Gesetzes über die Reichsbeamten wird, wie Ich hoffe, Ihnen vorgelegt werden können.

Die von Frankreich bisher gezahlte und in den ersten Monaten des künftigen Jahres zu zahlende Kriegsschuldung wird zu einem wesentlichen Theile zur Tilgung der Anleihen verwendet werden, welche der norddeutsche Bund für die Kriegsführung gemacht hatte. Für einen Theil dieser Anleihen ist die Tilgung bereits erfolgt oder durch Kündigung vorbereitet, für einen Theil bedarf sie Ihrer Zustimmung. Es wird Ihnen deshalb eine Vorlage zugehen.

Im Vertrauen auf eine stetige Fortentwicklung der inneren Zustände Frankreichs im Sinne der Beruhigung und Befestigung habe Ich es für thunlich gehalten, die Räumung der Departements, deren Besetzung nach den Friedensbedingungen bis zum Mai künftigen Jahres in Aussicht genommen war, schon jetzt eintreten zu lassen. Die Bürgschaften, welche an Stelle des ausgegebenen Pfandes treten, werden Sie aus dem am 12. d. M. darüber geschlossenen Abkommen ersehen und mit demselben wird Ihnen zu Ihrer Prüfung und verfassungsmäßigen Genehmigung eine Convention über die Zugeständnisse vorgelegt werden, welche von Deutschland für die der Industrie Elsaß-Lothringens zu sichernden Erleichterungen zu machen sein werden.

Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik hat meine Aufmerksamkeit der Ausbildung und Befestigung des mit Frankreich neu geschlossenen Friedens um so ungetheilte Gewidmet sein können, als die Beziehungen Deutschlands zu allen auswärtigen Regierungen friedliche und von gegenseitigem Wohlwollen getragene sind.

Meine Bemühungen bleiben dahin gerichtet, das berechtigte Vertrauen zu stärken, daß das neue deutsche Reich ein zuverlässiger Hort des Friedens sein will.

In dieser Richtung ist es eine besonders wichtige, aber mir auch besonders willkommene Aufgabe, mit den nächsten Nachbarn Deutschlands, den Herrschern der mächtigen Reiche, welche dasselbe von der Ostsee bis zum Bodensee unmittelbar begrenzen, freundschaftliche Beziehungen von solcher Art zu pflegen, daß ihre Zuverlässigkeit auch in der öffentlichen Meinung aller Länder außer Zweifel stehe.

Der Gedanke, daß die Begegnungen, welche Ich in diesem Sommer mit den mir persönlich so nahestehenden

Monarchen dieser Nachbarreiche gehabt habe, durch Kräftigung des allgemeinen Vertrauens auf eine friedliche Zukunft Europa's, der Verwirklichung einer solchen förderlich sein werden, ist meinem Herzen besonders wohlthuend.

Das deutsche Reich und der österreichisch-ungarische Kaiserstaat sind durch ihre geographische Lage und ihre geschichtliche Entwicklung so zwingend und so mannigfaltig auf freundschaftliche Beziehungen angewiesen, daß die Befreiung der letzteren von jeder Trübung durch die Erinnerung an Kämpfe, welche eine unerwünschte Erbschaft tausendjähriger Vergangenheit waren, dem ganzen deutschen Volke zur aufrichtigen Befriedigung reichen wird.

Daß eine solche Befriedigung der Gesamtentwicklung des deutschen Reiches gegenüber von der großen Mehrheit der Nation empfunden wird, dafür bürgt mir der herzliche Empfang, der mir in Meiner dieses Reich vertretenden Stellung in allen Gauen des großen Vaterlandes kürzlich zu Theil geworden ist, und der mich mit freudiger Genugthuung, vor Allem aber mit Dank gegen Gott für den Segen erfüllt hat, der unserem gemeinsamen redlichen Streben auch in Zukunft nicht fehlen wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. October.

Die Untersuchung über den Zustand im Bezirke des Oguliner Regimentses ist im vollsten Gange. Am 13. October standen bereits 98 Personen wegen Betheiligung am Aufstande vor den Schranken des Standgerichtes.

Zum Putz in der Grenze wird aus Ogulin gemeldet: „Die Aufrührer nahmen ihre eigenen Officiere gefangen. Auch 6 Officiere des Militärkassasters, die eben dort beschäftigt waren, wurden sammt den Cordonscommandanten Major Medie gefangen und in einen Keller gesperrt, die Officiere der eigenen Compagnie aber bald entlassen. Die militärischen Anführer sind zwei ausörlite Feldwebel, Namens Knid, ehemalige Stockhausbewohner, die gleich zu Majoren ernannt wurden und bei denen Bach als Generalstabsler fungirte. Die Unterdrückung des Aufstandes dürfte umso rascher erfolgen, als den „Ausgleichern“ der Weg nach der Türkei durch eine allsogleiche Cordonsaufstellung von türkischer Seite verlegt worden ist.“ Ueber den Tod der Insurgentenführer schreibt man dem „Pester Lloyd“: „Die Phantasten Kwaternik, Bach, Ratiz scheinen sich ihr Revolutionsstückchen ziemlich bequem gemacht zu haben, denn sie wurden auf ihrer Nachstation zu Plasky von der sie verfolgenden halben Grenzcompagnie überrascht, als sie eben zu Wagen gestiegen und sich flüchten wollten. Da die Flüchtigen auf den Anruf, zu halten, die Pferde antrieben, gab die Truppe Feuer auf sie und alle drei blieben todt.“

Die „Provincialcorrespondenz“ veröffentlicht die am 12. d. M. abgeschlossenen Conventionen über die Räumung weiterer Departements sowie über die Zollverhältnisse Elsaß-Lothringens, welche zufolge besonderer Abmachung von einander untrennbar sind, so daß die Wirksamkeit jeder durch die Bestätigung der anderen bedingt ist; erstere bestimmt die Räumung von 6 Departements. Die Occupationstruppen werden binnen 15 Tagen nach der Ratification auf 50.000 M. reducirt. Frankreich zahlt die vierte Halbmilliarde vom 15ten Jänner bis 1. Mai 1872 in vierzehntägigen Raten. Bei Nichtbezahlung erfolgt die Wiederbesetzung des geräumten Gebietes. Dasselbe bleibt in militärischer Beziehung neutral. Die Zollconvention bestimmt die Zollbegünstigungen bis Ende 1872 unter theilweiser Reciprociat, zur Verhütung von Desfraudationen werden in Elsaß-Lothringen Ehrensyndicate und Handelskammern eingesetzt. Deutschland tritt die Gemeinde Raon les seaux, Raon sur pleine, die Gemeinde Igny und einen Theil des Gemeindebezirkes Avricourt ab.

In der französischen Presse ist mehrfach die Vermuthung ausgesprochen worden, der Präsident der Republik werde in der Nationalversammlung den Antrag stellen, der Familie Orleans die 1852 zu Gunsten des Staates confiscirten Güter wieder zurückzugeben. Graf Montalivet, bekanntlich Vollstrecker des vom König Louis Philipp hinterlassenen Testaments, ist in dieser Angelegenheit nach Paris berufen worden und protestirt im „Journ. des Debats“ gegen die Ansicht, daß jene Güter apanagirt seien; er behauptet, „daß die bezüglichen Liegenschaften, aus denen die Schenkung vom 7. August 1830 besteht und welche unter der Dictatur des Staatsreichs confiscirt wurden, alle ohne Ausnahme patrimonialen und privaten Ursprungs sind, dem gemeinen Recht gemäß, und keine Parzelle in sich schließen, welche den apanagirten Charakter hätten. Alle Güter, welche diesen Charakter hatten, waren am 9ten August, dem Tage der Thronbesteigung des Königs Ludwig Philipp, den Staatsdomänen hinzugefügt worden.“

Die „Patrie“ meldet: Herr Pouyer-Quertier ist den 17. d. um halb drei Uhr nach einer äußerst raschen Fahrt, die ihm die preussische Verwaltung möglich gemacht hatte, in Paris eingetroffen. Der Finanzminister begab sich sofort nach Versailles, wo er mit dem Präsidenten das Dejeuner und das Diner nahm. Im Laufe des Tages fand ein Ministerrath statt, in

welchem Herr Pouyer-Quertier über seine unter sehr vortheilhaften Umständen ausgeführte Mission Bericht erstattete. So war es dem Minister z. B. gelungen, vom Fürsten Bismarck die Streichung gewisser sehr harten Bedingungen, betreffend die Bekleidung der Truppen, zu erwirken, in welche Bedingungen Herr Jules Favre eingegangen war. Die neue von Preußen zugestandene Combination bedeutet für Frankreich eine Ersparniß von ungefähr 20 bis 25 Millionen.

Die Vorschläge der Landesvertheidigungscommission zur Befestigung Roms sind definitiv vom italienischen Kriegsministerium genehmigt worden. Die Commission schlägt ein doppeltes Fortificationsystem vor, nämlich ungefähr in der Entfernung von 4000 Meter von den Umfassungsmauern detachirte Forts und außerdem um die ganze Stadt einen Befestigungsgürtel an Stelle der dormaligen Mauern, welcher die Länge von circa 25 Kilometer haben dürfte. Die Zahl der detachirten Forts beträgt 22. Außerdem würde ein starkes Fort auf dem Monte Magio und diesem gegenüber ein anderes kleineres Fort auf dem Monte Pariolo, in der Gegend die „Atenna“ genannt, angelegt werden. Der Punkt des letztgenannten Forts ist östlich von Ponte Molle gelegen, dort wo der Tiberfluß den Tiberone aufnimmt. Durch letzteres Fort würden die Brücken Molle, Salara, Nomentana und Mammolo vertheidigt und die Eisenbahn von Orte beherrscht. Die zur Landesvertheidigung beantragte Summe beträgt nach den Berechnungen der Commission 180 Millionen Lire. Hiervon sollen für die Befestigung Roms nur 40 Millionen Lire verausgabt werden, welche Summe jedoch nicht langen wird. Um die nöthigen Mittel zu diesen Befestigungsarbeiten herbeizuschaffen, will der Minister Sella das Papiergeld Italiens vermehren.

Tagesneuigkeiten.

— (Hof-Nachrichten.) Se. k. k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf ist am 19. d. aus Linz in Wien eingetroffen. Der Kronprinz von Sachsen ist nach Breslau abgereist. Der Kronprinz von Hannover ist mit seiner Schwester, Prinzessin Marie, nach Gmunden abgereist. Se. kais. Hoheit Herr Erzherzog Leopold hat einen Theil seines Aufenthaltes in Triest dazu benützt, die Arbeiten des neuen Hafens der eingehenden Besichtigung zu unterziehen, wobei der Hafenbauleiter Herr Friedr. Böhm die Ehre hatte, den hohen Gast auf den verschiedenen Bauplänen herumzuführen und die gewünschten Erklärungen zu geben. — Se. kais. Hoheit Erzherzog Ernst ist in Begleitung des diensttuenden Kammerers, Herrn Oberlieutenant Grafen Esaky, in Klagenfurt angekommen und im Hotel „zum Kaiser von Oesterreich“ abgestiegen.

— (Finanz-Procuratursäußerungen sind geheim zu halten.) Aus Anlaß eines vorgekommenen Falles, daß eine Finanz-Procuratursäußerung einer Partei vollinhaltlich und officiell zur Wissenschaft mitgetheilt wurde, wird in Folge Reichsriegsministerial-Erlasses bekannt gegeben, daß einlangende Gutachten der Finanz-Procuratur oder des Rechtsvertreters des Militär-Aerars nur als interne, für den eigenen Amtsgebrauch bestimmte Informationen der Verwaltungsbehörden zu dienen haben, daher den betreffenden Parteien keineswegs mitzutheilen sind.

— (Neue Wochenschrift.) Vom 1. November an erscheint in Wien eine neue Wochenschrift: „Aus der Gesellschaft“, herausgegeben von dem Feuilletonisten F. Groß und dem Generalrepräsentanten des „Pester Lloyd“ Emmerich Engel. Das neue Blatt verfügt nach allen Richtungen über erste Kräfte und wird neben belletristischem, Volkswirtschaftlichem u. s. w. auch interessante Illustrationen bringen.

— (An der Eisenbahnconferenz) in Prag am 18. d. nahmen alle bedeutenderen österreichisch-ungarischen und deutschen Bahnen Theil. Die Einführung einer einheitlichen Güterklassificirung wurde principiell beschlossen. Der im nächsten Jahre in Deutschland stattfindenden Konferenz wird der Entwurf hierüber zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

— (Kohlenreichthum.) Ein hochwichtiges Ereigniß seht die Gegend von Judenburg in Aufregung. Die Fortsetzung des Johnsdorfer Kohlenflözes ist durch Bohrungen in einer Tiefe von 130 Klaftern und damit die Thatsache constatirt, daß der Murboden ein Kohlenbecken von fast zwei Quadratmeilen Flächenausdehnung repräsentirt. Diese große, regelmäßige Ablagerung vorzüglich schwarzkohle ist von unabsehbarer Wichtigkeit für die Entwicklung der oberösterreichischen Eisenerzfabrication. Der bekannte Montaningenieur Eggenberg hat die Bohrungen angeregt und eingerichtet.

— (Meeres-Photographie.) Dem „Echo“ wird aus Florenz geschrieben: „Die Ruballino-Gesellschaft hat ihren Dampfer „Sardinia“ Herrn Josellis für seine Meerforschungen zur Verfügung gestellt. Herr Josellis hat einen Meer-Photographieapparat, verbunden mit einer Taucherglocke, erfunden, durch welche photographische Ansichten von dem Boden des Meeres aufgenommen werden können. Die Wichtigkeit dieser Erfindung für die Naturwissenschaft ist kaum zu unterschätzen.“

— (Ein neuer Canal.) Die projectirte Verbindung des schwarzen mit dem kaspischen Meere mittelst eines Canals dürfte, Nachrichten aus Batarest zufolge, bald

heißt Foleh. Die Diocese zählte 1868: 112 Kirchen, 125 Priester, worunter 42 Deutsche, und 150.000 Katholiken, worunter 46.830 Deutsche sind. Die Stadt selbst zählt 18 katholische Pfarreien, von welchen folgende deutsch sind: die St. Peters-Kirche mit 5250 Seelen, die St. Michaels-Kirche mit 7000 Seelen, die St. Franciscus-Kirche mit 4500 Seelen, die St. Josephs-Kirche mit 4000 Seelen, die St. Bonifacius-Kirche mit 1800 Seelen. Die Herren Pfarrer an der Holy Family- und St. Wenceslaus-Kirche sprechen übrigens auch deutsch.

Manche der katholischen Kirchen sind sehr groß, geschmackvoll und reich; so die Holy Family-Kirche, die von Jesuiten pastorirt wird. Sie ist ein wahrer Dom an Größe und Eleganz. Sie hat drei Schiffe, gothische, reich vergoldete Altäre, die ein badischer Bildhauer, Namens Buscher, verfertigte, und Glasmalerei, welche letztere aber, was Zeichnung und Colorit betrifft, Vieles zu wünschen übrig läßt. Die St. Patricks-Kirche ist einfach, aber edel und würdig. Die Kathedrale ist ein gothischer, dreischiffiger Bau, mit gothischen Altären von Eichenholz ohne Vergoldung. Die Josephskirche wird von Benedictinern pastorirt. Der Chor ist an und für sich geschmackvoll, allein der Hochaltar zu niedrig, einfach und schmucklos, welches Mißverhältniß besonders im Vergleiche mit den hohen und reichen Seitenaltären hervortritt. Ueber dem Chore wölbt sich eine kolossale Wölbung, und sind die Fenster in demselben, sowie in den Seitenschiffen mit Glasgemälden verziert. Die sechs Säulen, die das Gewölbe tragen sind von Holz, aber mit meisterhafter Marmorirung und prächtigen Capitalern versehen. (Bild.)

verwirklicht werden. Die Arbeiten werden laut Ingenieur Blum's Berechnung 6 Jahre dauern und 80 Millionen Rubel kosten. Es müssen 78 Millionen Cubiklasten Erde ausgegraben werden.

Locales.

— (Der constitutionelle Verein) wird sich Montag, den 23. d. im Casino-Salon versammeln. Tagesordnung: 1. Besprechung der jetzigen politischen Situation (böhmische Restrikt und krainische Landtags-Adresse). 2. Ueber das Gesetz, betreffend den Mandatsverlust der liberalen Abgeordneten.

— (Ausstellung in Laibach.) Vorbereitungen zu einer industriellen und landwirtschaftlichen Ausstellung, welche im Jahre 1873 in Laibach stattfinden soll, werden getroffen. Von Seite des k. und k. Ministeriums erging an die k. l. Landesregierung der Auftrag, Mitglieder für die die Ausstellungscommission vorzuschlagen.

— (Neues Witzblatt.) Mit Ende des laufenden Monats erscheint in Laibach ein slovenisches illustriertes Witzblatt „Erbeni“ unter Redaction des Johann Jezelnikar. Das Blatt wird in politischer Hinsicht radical und freisinnig sein.

— (Unglücksfall.) In der Ortschaft Oberkoshana (Bezirk Adelsberg) verbrannte am 16. d. M. das 4jährige Kind Johanna des Grundbesizers Anton Baučič. Das Kind wurde von der Mutter allein in der Küche gelassen, spielte wahrscheinlich mit dem Feuer, wobei dessen Kleider in Brand geriethen. Brennend lief es seiner Mutter entgegen und schrie dadurch das Feuer noch mehr an. Nach 24stündigem Leiden erlag es seinen Brandwunden. Derlei Unglücksfälle sind häufig in dieser Gegend, da in den Küchen der Feuerraum sich am Boden der Küche selbst befindet.

— (Berichtigung.) Der Berichtstatter über die Sitzung des kath. pol. Vereines hat („Laib. Ztg.“ vom 17. d. Rubrik „Locales“) Herrn Klein unter anderen die Worte in den Mund gelegt, „daß man die Gehalte der Lehrer immer erhöhe.“ — Herr Klein will diesen Ausfall nicht gemacht haben, und erklärt: daß dieser Passus von der Redaction der „Danica“ beigefügt, und von dem Uebersetzer der slovenischen Originalnotiz aus Versehen irrigerweise ihm unterschoben wurde.

— (Aus dem Amtsblatte.) Die nächste Staatsprüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft wird am 8ten k. Mts. abgehalten. Anmeldungen bis 4. November. — Die Erhebung der Verzehrgeldsteuer u. s. w. in den Steuerbezirken Gurk, Friesach und Althofen in Kärnten wird bei der k. k. k. Finanzdirection am 24. d. M. stattfinden. Anrufpreis je 3500, 4600 und 8400 fl.

— (Theater.) Das Publicum mochte sich wohl unter dem Stücke „der Landesgerichtsrath“ ein anderes „Lebensbild“ versprochen haben, als es Anton Langer unter obigem Titel zusammengestoppelt hat, denn das Theater war gestern ziemlich gut besucht; aber das Stück ist wie alle derartigen bunt zusammengefügt aus einigen lebenswahren, treffenden Zeichnungen, dann aber auch höchst gewagten Situationen, glänzenden Schlagworten, trivialen Redensarten, Mißscenen, Wahrscheinlichkeiten und Unwahrscheinlichkeiten, daß es nur durch ausgezeichnete Darstellung über Wasser gehalten werden kann. So auch gestern; hätten nicht Herr Schlegel und Frau Paulmann durch ihr treffliches Spiel, unterstützt nach besten Kräften durch Fr. Krögel und Herrn Radler und Puls, das Publicum gefesselt, wie sind überzeugt, das Haus wäre vor Schlaf leer geworden.

— (Neuer Roman.) Die p. t. Stadtabonnenten der „Laib. Ztg.“ erhalten mit dem heutigen Blatte einen Prospekt über das Erscheinen eines neuen höchstinteressanten historischen Romans unter dem Titel „Die neuen Geheimnisse von Paris“ (Enthüllungen aus den letzten Schreckentagen) von Victor Sales. Subscription übernimmt die Buchhandlung J. v. Klemmayr und F. v. Bamberg.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalessière Du Barry von London.

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medicin und ohne Kosten durch die delicate Gesundheitspfeife Revalessière du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart.

Ausgang aus 72,000 Genesungen, an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athem-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis und franco gefendet werden:

Certificat Nr. 64210.

Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalessière versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalessière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Position wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalessière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalessière Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Rohrer, in Marburg F. Kolletting, in Klagenfurt B. Birnbacher, in Graz Gebrüder Herranzmayr, in Innsbruck Dieckl & Frank, in Linz Haselmayer, in Pest Török, in Prag J. Fürst, in Brünn F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 20. October. Die „W. Abdpst.“ veröffentlicht die Antwort des Cultusministers auf das fürsterzbischöfliche Schreiben in Angelegenheit der Salvator-Capelle. Der Minister bedauert, dem Ansinnen nicht entgegenkommen zu können, da es sich vorliegenden Falles um die Frage handelt, ob der Weltpriester Anton berechtigt ist, überhaupt und in der Salvator-Capelle insbesondere gottesdienstliche Functionen zu verrichten, welche Frage, unzweifelhaft innerkirchlicher Natur, nach der bestehenden Gesetzgebung der Staatsverwaltungs-Ingenrenz sich entzieht.

Prag, 20. October. Im Prager Landtage wurde beschlossen, die Sitzungen so lange zu sistiren, bis die Staatsrechtsaction wieder fortgesetzt werden könne.

Pest, 20. October. Die officiöse „Pester Correspondenz“ constatirt mit Hinweis auf die Haltung der Presse der Hauptstadt und der Provinzen, daß die Thronrede des deutschen Kaisers in der Gesamtbevölkerung Ungarns eine gehobene Stimmung hervorrief. Der vom Kaiser ausgesprochene Gedanke der Freundschaft zwischen dem deutschen Reiche und der austro-ungarischen Monarchie als Hauptgarantie zukünftiger Friedenspolitik eröffnet, die Hoffnung auf eine gedeihliche, ungestörte Entwicklung der Völker. Von diesem erhabenen politischen Gedanken ist auch das Ungarvolk so tief durchdrungen, daß die Inaugurirung einer politischen Richtung, welche von diesem Gedanken irgendwie abzulenken geeignet erschiene, außer dem Aufruhr der öffentlichen Meinung noch auf unüberwindliche Hindernisse stoßen würde.

Berlin, 19. October. Der Reichstag wählte Simson mit 205 von 212 Stimmen zum ersten Präsidenten, den Fürsten Hohenlohe und Weder zu Vizepräsidenten. Graf Arnim wird als Volschaster des deutschen Reiches nach Paris zurückkehren.

Paris, 19. October. Das „Journal officiel“ sagt: Vom 11. bis 15. October wurden von dem Militärgerichte 740 inhaftirte Personen in Freiheit gesetzt und 91 Erkenntnisse gefällt. Bis zum 16ten October wurden zusammen 8910 Personen in Freiheit gesetzt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. October.

Specie, Metalliques 57.55. — Specie, Metalliques mit Notendruck 57.55. — Specie, National-Anleihen 68. — 1860er Staats-Anleihen 98.40. — Bank-Actien 769. — Credit-Actien 290.10. — London 118.35. — Silber 118.35. — 1 fl. Münz-Ducaten 5.68. — Napoleons'd'or 9.43.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenanweis der Nationalbank. Wie dem soeben publicirten Wochenanweise zu entnehmen, hat der Banknoten-Umlauf nur um 699.900 fl. zugenommen. Die Zunahme des Escumpts betrug sich auf 1,938.559 fl. und jene des Lombards auf 171.200 fl. Die Stärkung des Metallwechsels beträgt 1,796.004 fl., dagegen die neuerliche Begebung der Metallwechsel 1,302.360 fl., so daß Letztere auf den Betrag von circa 8 Millionen reducirt erscheinen.

Verstorbene.

Den 12. October. Der Franziska Treffer, Maschinenführer, ihr Kind Johann, alt 5 Jahre, in der Bahnhofgasse Nr. 132 an der Nadenbrünne.

Den 13. October. Herr Karl Henke, bürgerl. Hausbesitzer, starb im 85. Lebensjahre, in der Stadt Nr. 295 an Altersschwäche. — Dem Johann Fing, Senjal, sein Kind Anton, alt 9 Monate, in der Stadt Nr. 92 an Fraisen. — Dem Johann Witzl, Hafnergehilfe, seine Gattin Lucia, alt 45 Jahre, in der Tirmauorstadt Nr. 32 und Maria Meresic, Näherin, alt 30 Jahre, in der Grabischdorfstadt Nr. 25, beide an der Lungenentzündung.

Den 14. October. Dem Johann Schindler, Tuchmacher, sein Kind Juliana, alt 2 Jahre und 4 Monate, in der St. Petersdorfstadt Nr. 78 an der Abzehrung. — Dem Thomas Panjicel, Conducteur, sein Kind Aloisia, alt 17 Monate, in der Tirmauorstadt Nr. 5 am Zehrfieber.

Den 15. October. Mathias Piel, Tagelöhner, alt 56 Jahre, in der Kratauorstadt Nr. 21 an der Lungenentzündung. — Anna Kordek, Schreibergattin, alt 51 Jahre, im Civilspital an der Entartung der Unterleibsorgane.

Angekommene Fremde.

Am 19. October.

Elefant. v. Wiederkehr, k. l. Oberst, sammt Familie, Sofina und Hartmann, k. l. Steinberg, Graz. — Maiben, Gottschee. — Sindelar, Bergbeamte, Albana. — Stenovich, Oberfrain. — Hofer und Wunder, Handelsreisender, Wien. — Ritter v. Hübl, k. l. General, und Kessel, k. l. Oberlieutenant-Adjutant, Graz. — Queiser, Buchhändler, Amstetten. — Hummel, k. l. Lieutenant, Wien. — Ernst, Pest.

Stadt Wien. Herz, Kaufm., Wien. — Globocnik, Eisenr. — Milohnajic, Kfm., Stein. — Holup, k. l. Hauptmann, und Eugenleutner, Fabrikbesitzer, Wien. — Ritter v. Schwarzenfeld, Gutsbesitzer, Schneeberg.

Mohren. Kochmann, Reisender, Graz. — Prettnier, Privatier, Planina.

Theater.

Deute: Englisch. Lustspiel in 1 Act. Salon Fingelberger. Komische Operette in 1 Act.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Temperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
6 U. Mg.	738.01	+ 3.0	windstill	Nebel	
2 „ N.	739.28	+ 10.4	D. schwach	größt. bew.	0.00
10 „ Ab.	741.44	+ 8.6	windstill	ganz bew.	

Morgennebel, tagüber meist bewölkt, Wolken aus Ost ziehend. Abends Regentropfen. Das Tagesmittel der Wärme + 7.3°, um 2-7° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Wien, 19. October. Die Börse bot kein im Verdict besonders hervorzuhebendes Moment, verkehrte aber bei mäßigem Umsatze und im Ganzen wenig veränderten Preisen in unmerklicher fester Haltung. Diese letztere zeigte sich nicht nur bei Speculationseffecten und bei Staatsfonds (Rente zu 57.35, um 15 kr. besser als gestern) sondern auch bei Specialeffecten, welche besondere Nachfrage erfahren, wie z. B. Lloyd und Wiener Vanguellgesellschaft. In Lombarden trat ein starker Rückgang (um ca. 4 fl.) ein, welcher jedoch, wie aus dem Erwähnten ersichtlich, die Gesamthaltung des Marktes nicht alterierte. Um halb 2 Uhr notirte man die folgenden Course. Nach dieser Zeit hoben sich Anglo plötzlich bis 251 und in Folge dessen stiegen auch einige andere Effecten über die folgenden Notirungen.

A. Allgemeine Staatsschuld.		Wiener Communalanleihen, rückz. Geld Waare		Franken-Josephs-Bahn		Siebenb. Bahn in Silber verz.	
für 100 fl.		zahlbar 5 pCt. für 100 fl.		86.— 86.25		88.40 88.60	
Einheitsliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		B. Aktien von Bankinstituten.		Kernberg-Graz-Jaffers-Bahn		Staatsb. G. 3% a 500 fr. n. Em. 138.— 138.50	
in Noten verzinsl. Mai-November		Anglo-österr. Bank		Kloß, österr.		Südb. G. 3% a 500 fr. pr. Stid 10 75 109 —	
Februar-August		249.75 250.25		Deferr. Nordwestbahn		Südb. G. a 200 fl. 3. 5% für 100 fl. 92.25 92.35	
Silber		216.— 218.—		Rudolfs-Bahn		Südb. Bonds 6% (1870—74)	
April-October		Boden-Creditanstalt		Siebenbürger Bahn		a 500 fr. pr. Stid	
Post v. J. 1839		285.50 286.50		Staatsbahn		230 — 232.—	
1854 (4%) zu 250 fl.		89.50 90.50		Südbahn		Ang. Ostbahn für 100 fl.	
1860 zu 500 fl.		97.30 97.60		Süd-nordb. Verbind. Bahn		84.90 85.10	
1860 zu 100 fl.		114.25 114.75		Theiß-Bahn		C. Privatloose (per Stid.)	
1864 zu 100 fl.		135.25 135.50		Ungarische Nordostbahn		Kreditanstalt f. Handel u. Gew.	
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu		121.50 122.50		Ungarische Ostbahn		zu 100 fl. d. B.	
120 fl. d. B. in Silber		95.— 96.50		Tramway		181.50 182.—	
B. Grundentlastungs-Obligationen.		92.— 93.—		E. Pfandbriefe (für 100 fl.)		Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	
für 100 fl.		79.50 80.—		Adg. öst. Boden-Credit-Anstalt		14.50 15.50	
Böhmen		74.50 75.—		verlosbar zu 5 pCt. in Silber		Angeburg für 100 fl. südb. B.	
Galizien		74.— 74.50		105.— 105.50		Frankfurt a. M. 100 fl. detto	
Nieder-Österreich		92.— 93.—		86.— 86.50		Hamburg, für 100 Mark Banco	
Ober-Österreich		74.— 74.50		88.90 89.10		87.50 87.65	
Siebenbürgen		92.— 93.—		87.50 88.50		London, für 10 Pfund Sterling	
Steiermark		79.50 80.—		G. Prioritätsobligationen.		118.30 118.40	
Ungarn		94.50 95.—		Gelb Waare		Paris, für 100 Francs	
Donau-Regulirungsloose zu 5 pCt.		107.60 107.80		Gelb Waare		45 10 45.20	
Ang. Eisenbahnanleihen zu 120 fl.		96.75 97.—		Gelb Waare		Course der Geldsorten	
d. B. Silber 5% pr. Stid		96.75 97.—		Gelb Waare		K. Münz-Ducaten	
Ang. Prämienanleihen zu 100 fl.		96.75 97.—		Gelb Waare		5 fl. 66 kr. 5 fl. 68 kr.	
d. B. (75 fl. Einzahl.) pr. Stid		96.75 97.—		Gelb Waare		Napoleons'd'or	
				Gelb Waare		9 „ 42 1/2 „ 9 „ 43 „	
				Gelb Waare		Preuß. Cassenscheine	
				Gelb Waare		1 „ 77 1/2 „ 1 „ 77 1/2 „	
				Gelb Waare		Silber	
				Gelb Waare		118 „ 10 „ 118 „ 50 „	
				Gelb Waare		Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Preis	
				Gelb Waare		notirung: — Gelb, — Waare.	